Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1873

109 (18.9.1873)

urn:nbn:de:gbv:45:1-364558

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 ₰ für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die HH. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 109. Donnerstag, den 18. September 1873.

Die
„Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth"
erscheinen während des Marktes **täglich**, mit Ausnahme des Sonntags, und werden dem geehrten Publikum zum Inseriren angelegentlichst empfohlen.

Inserate für die Sonnabend-Nummer werden bis Freitag Abend angenommen. **Die Expedition.**

Politische Rundschau.

— Die Angelegenheit des Capitän Werner will immer noch nicht zur Ruhe kommen. Die neuliche Erklärung, welche die officiöse Norddeutsche Allgemeine Zeitung über die Erwägungen abgab, welche die Staatsregierung zur Abberufung des Capitäns veranlaßt haben, genügt den lieberalen Zeitungen nicht, die fortfahren, die Haltung und Führung des genannten Officiers im glänzendsten Lichte darzustellen. In Folge dessen sieht sich nun auch das ministerielle Preußische Volksblatt veranlaßt, in dieser Angelegenheit das Wort zu ergreifen und die Auffassung der Staatsregierung in derselben folgendermaßen zu characterisiren: „Capitän Werner hat seine Instructionen überschritten, die dahin gingen, daß er nur dann einschreiten solle, wenn die Interessen Deutscher gefährdet erscheinen; dadurch, daß er Marine-Polizei ausübte, machte er sich gewissermaßen zum Organ der spanischen Regierung — einer Regierung, die vom deutschen Reiche noch in keiner Weise anerkannt ist, welche nur als eine de facto bestehende angesehen wird. Sein Verfahren würde gerechtfertigt gewesen sein, wenn ihn das Schiff auf offener See, z. B. an der französischen oder pommerschen Küste begegnet wäre; da dies aber innerhalb der Jurisdiction der spanischen Behörden (innerhalb einer Kanonenschußweite) geschah, so läßt sich sein Verfahren nicht rechtfertigen. Was daraus hätte entstehen können, wenn in Folge seines Verfahrens die Aufrührer zu Repressalien gegen die dort ansäßigen Deutschen sich hätten verleiten lassen, und er für sie hätte eintreten müssen, liegt außerhalb jeder Berechnung und hätte leicht europäische Verwickelungen nach sich ziehen können."

— Die Demobilisirung der Truppen der Occupationsarmee wird sofort nach der Rückkehr derselben in ihre betreffenden Garnisonen stattfinden, bei welcher Gelegenheit wie auch bei früheren Demobilmachungen den Officieren Retablissementsgelder gewährt werden sollen, die je nach den Chargen verschieden bemessen sind. So sind für den Lieutenant 200 Thaler, den Hauptmann 400 Thaler und für die höheren Chargen entsprechend höhere Beträge in Aussicht genommen. Außerdem sollen die einzelnen Truppentheile noch Gelder zur Verfügung erhalten, um Remunerationen und Demobilmachungs-Geldzuschüsse an Beamte ꝛc. gewähren zu können. Das Geld zu diesen Zuwendungen soll, wie jetzt verfügt worden, aus den Fonds genommen werden, die bei der Occupationsarmee selbst durch die geringere Präsenzstärke und durch die Ersparnisse an den Rationen (man hatte z. B. statt der starken Kriegsrationen den wenig beschäftigten Pferden schon aus Gesundheitsrücksichten schwächere reichen lassen) erübrigt worden sind. Der Kriegsminister hatte diese ersparten Gelder für den Militärfiskus in Anspruch zu nehmen beabsichtigt; da jedoch Seitens des Finanzministers darauf hingewiesen wurde, daß dieselben Eigenthum des Reiches und insbesondere der Occupationsarmee als solcher seien, so einigte man sich dahin, die Gelder im Interesse der zur Occupationsarmee gehörigen Truppen zu verwenden. Ein Dritttheil der gesammten Summe soll für den oben erwähnten Zweck, ein zweites Dritttheil für das Retablissement des Materials der betreffenden Truppentheile und das letzte Dritttheil für einen speciellen Unterstützungsfonds, welcher für die Invaliden und sonstigen Hülfsbedürftigen dieser Truppentheile gebildet werden soll, verwandt werden. Man beabsichtigt, dem Reichstage seiner Zeit eine besondere Vorlage behufs Genehmigung dieser Vorschläge zugehen zu lassen.

— Mit dem heutigen Tage, nämlich 16. September, wird die Räumung Frankreichs von den deutschen Occupationstruppen vollendet sein: heute passirt der letzte deutsche Soldat die französische Grenze und betritt bei Metz nach dreijähriger Abwesenheit wieder den vaterländischen Boden. Der Abzug der Truppen hat,

Das graue Haus in der Rue Richelieu in Paris.

Nach einer wahren Begebenheit von Edmund Hahn.

I.

An einem sonnigen Maimorgen gingen zwei Herren über die Brücke in Paris, die den Namen pont neuf führt. Unweit von der Statue König Henri IV., welche die Brücke ziert, blieb der ältere stehen, mit einer raschen Bewegung faßte er die Hand seines jugendlichen Begleiters und sagte: „Heute vor siebzehn Jahren" — aber plötzlich hielt er inne und schwieg.

„Was wolltest Du mir erzählen, lieber Vater?" fragte der Jüngling und blickte liebevoll den Ersteren an.

„Nichts von Bedeutung, mein theurer Alphonse, man muß Vergangenes vergangen sein lassen", erwiederte der Vater.

Alphonse kannte ihn zu gut, um eine zweite Frage auszusprechen, er bemerkte, daß sein Vater bleich geworden war und mit starren Blicken hinab auf die Seine schaute, welche ruhig dahin floß, nur durch wenige Fahrzeuge belebt. Er wagte nicht zu reden, aber er dachte desto mehr.

Endlich erwachte Herr Henri Maurice, dies war der Name des älteren Herrn, aus seinem Nachdenken und freundlich, wie es stets seine Weise, sagte er zu Alphonse: „Es ist Zeit, Herr Duresnell wird uns erwarten, wir wollen nicht unpünktlich sein."

„Kennst Du Herrn Duresnell näher, Vater? Glaubst Du, daß ich in seinem Hause gut aufgenommen sein werde?"

„Ich weiß, daß Herr Duresnell über große Reichthümer gebietet und ein Mann ist, vor dem sich Jeder tief verbeugt, wenn er auf der Börse erscheint. Es ist meinem Freunde nicht ganz leicht geworden, Dir einen Platz im Duresnell'schen Comptoir zu verschaffen, aber da Du Kenntnisse und Fleiß besitzest, wird es Dir nicht schwer, Dich anfangs nützlich und später unentbehrlich zu machen. Du trittst jetzt auf die erste Stufe, welche Dich auf den Weg zu dem Tempel der Zufriedenheit und des Wohlstandes führen soll, siehe zu, daß Du auf dieser nicht ausgleitest."

„Ich will mich bestreben, Dir Ehre und Freude zu machen, bester Vater, obgleich ich mich lieber der Literatur, als dem Handelsstande gewidmet hätte."

„Der Literatur", rief Herr Maurice mit bitterem Lächeln, „angenommen, daß Du mehr Talent hättest, als ich bisher an Dir bemerkte, mehr als ich, wenn Du nicht Dich herablassen willst zu kriechen, zu intriquiren, zu speculiren und zur Zeit auch

Landesbibliothek Oldenburg

wie es scheint, überall ohne besonderen Zwischenfall stattgefunden, was sicherlich dem tactvollen Benehmen der Deutschen zuzuschreiben ist, die während ihres langen Aufenthalts in Frankreich sich die Achtung der Bevölkerung erworben. Die brandenburgischen Soldaten, welche am 19. d. M. in Berlin einrücken, dürfen sicherlich hier eines herzlichen Empfanges gewärtig sein, zumal sie meistens „Berliner Kinder" sind. Anzuerkennen ist, daß das französische Gericht in Nancy einen Urtheilsspruch gefällt hat, welcher fern von jener vor zwei Jahren auch noch in französischen Gerichten vorherrschenden politischen Leidenschaft ist; diejenigen Leute, welche Deutsche in Pont à Mousson mißhandelt haben, sind mit Gefängniß bestraft worden.

— Der „Magdeburger Zeitung" wird von zuverlässiger Seite aus Dessau gemeldet, daß die Nachricht von der beabsichtigten Abschließung eines Accessions-Vertrages zwischen Anhalt und Preußen auf einer Combination beruht, welche ohne jede Basis sei.

— Ueber die Räumung von Verdun erhält die „Opinion Nationale" vom 13. September folgende Telegramme: „6 Uhr Morgens. Die deutschen Truppen der Garnison von Verdun sind mit Sack und Pack marschbereit auf der Esplanade versammelt. — 7 Uhr. Der General von Manteuffel trifft auf der Esplanade ein und inspicirt die Truppen. — 8 Uhr. Die Preußen setzen sich in Bewegung und ziehen unter Musik langsam ab. Sogleich werden die Citadelle und die militärischen Posten der Stadt von der französischen Gensdarmerie besetzt. Die französischen Truppen werden erst um 11 Uhr erwartet. Große Begeisterung. Die Stadt ist beflaggt, dreifarbige Fahnen an allen Fenstern. Heut Abend wahrscheinlich Illumination. Man hatte gemeldet, daß auch der Kriegsminister sogleich ankommen würde, dies ist aber unrichtig."

— Die spanische Regierung hat bereits 25,000 Mann Reserven in der Umgegend von Madrid zusammengezogen, welche jeden Augenblick auf den Kriegsschauplatz abgehen können. Der Effectivstand der Armee soll, soweit es die gegenwärtige Lage erheischt, erhöht, alle Waffengattungen, sowohl die Infanterie, Artillerie und Cavallerie, als auch die Specialwaffen einer Reorganisation unterzogen und die Disciplin mit der äußersten Strenge aufrecht erhalten werden. Ueberhaupt ist die Regierung entschlossen, ihre bisherige innere Politik fortzusetzen und besonders in Bezug auf die Reorganisation und Disciplinirung der Armee die energischsten Maßregeln zu treffen.

— Aus St. Jean de Luz wird unterm 11. September gemeldet, das Fort Valcarlos, der einzige wichtige Punct, den die Republikaner noch an der Grenze zwischen Frankreich und Navarra hatten, sei den Carlisten in die Hände gefallen. Ohne einen Schuß zu feuern, habe sich die Garnison, bestehend aus 150 Mann, nach dem französischen Gebiet aus dem Staube gemacht, wo sie entwaffnet wurde. Der Ort wurde vom zweiten Bataillon von Navarra, welches von dem vor Tolosa liegenden Hauptcorps der Royalisten abgetrennt worden war, genommen und besetzt. Valcarlos bildet den Schlüssel zum Thale von Roncesvalles und beherrscht einen der Wege nach Pamplona.

— Der entscheidende Angriff auf Cartagena hat immer noch nicht begonnen. In Madrid wird dem gänzlichen Mangel an Hülfsmitteln der von den Insurgenten gemachte Ausfall und ihre Landung bei Torrevieja zugeschrieben. Von dort schifften sie sich mit Lebensmitteln versehen nach einer unbekannten Richtung ein. Die Fregatte „Navas Tolosa" verfolgt sie und hat Befehl, sie in den Grund zu bohren, wenn sie sich nicht ergeben. Die Nachrichten aus dem Innern der Stadt melden von der immer größer werdenden Demoralisation. Einige Mitglieder der Junta sind der Ansicht, zu kapituliren. In Folge der Krankheit von General Saledo übernahm General Martinez-Campos das Commando der Belagerungstruppen.

— Mit Stolz kann Holland auf ein Bauwerk hinweisen, welches so eben erst vollendet und vor einigen Tagen in Gegenwart des Königs und der Prinzen und im Beisein einer ungeheuren Volksmenge inaugurirt wurde. Ich meine die großartigen neuen Bassins zu Vlissingen mit ihren Schleusen, Kanälen und der Eisenbahn, welche jetzt die geradeste und kürzeste Verbindungslinie Deutschlands mit der Maasmündung bildet. Dieses Werk hat bereit die Eifersucht von Antwerpen nicht wenig aufgeregt und wird diese Stadt zwingen größere Anstrengung zur Erhaltung des Binnenhandels zu machen, als es bisher geschehen ist. Die Fortschritte der Industrie und die Vervielfältigung der Verkehrswege sind die besten Bindemittel für benachbarte Nationen.

— Die russischen Blätter beschäftigen sich mit einem Gerücht, wonach zwischen dem gegenwärtigen Regime in Frankreich und der polnischen Propaganda gewisse nicht ganz erfolglose Verhandlungen geführt worden wären. Die maßgebenden Kreise in Frankreich, heißt es, wollen auch die katholischen Elemente in Polen mit in ihr Spiel ziehen und möchten die Polen schon wegen ihrer gutkatholischen Gesinnung nicht zu Opfern Rußlands werden lassen. Graf Chambord sei als Polenfreund bekannt; er habe mit hervorragenden Führern der polnischen Emigration noch vor Kurzem Verbindungen unterhalten, und seine Abhängigkeit von seinen jesuitischen Rathgebern sei hinlänglich bekannt. Diese aber möchten alle katholischen Elemente, wo immer sie seien, zu dem großen Kampfe heranziehen, durch den die heutige europäische Gesellschaft von Grund aus umgestaltet werden soll — vorausgesetzt, daß die europäische Gesellschaft sie gewähren läßt. Unter diesem Gesichtspuncte, glauben die russischen Blätter, habe das Gerücht einigen Anspruch auf Glaubwürdigkeit.

---

†> **Elsfleth**, 17. September. Das seit einigen Tagen in unserer Stadt verbreitete Gerücht, der diesjährige Markt könne in Folge einer Petition an den Großherzog, von Seiten der Marktbezieher, ohne jede Beschränkung abgehalten werden, hat sich leider nicht bestätigt. Der Grund zu diesem Gerüchte mag wohl der sein, weil am Montag zwei Regierungsbeamte aus Oldenburg hier waren und mit unserem Amtmann, Herrn v. Buschmann, eine Unterredung darüber hatten, ob fremde Musiker (zu Ballmusik) zuzulassen seien oder nicht. Die Herren versprachen, am Dienstag mit dem Ministerium darüber zu berathen und am Mittwoch solle der Bescheid hier eintreffen. Bis zum Schluß

---

zu bramarbasiren, wirst Du stets ein, vielleicht geachteter, aber nie hoch honorirter, nie viel genannter Schriftsteller bleiben. Als Kaufmann hast Du Aussichten, daß Dein Fleiß Dir Früchte trägt, Dein Leben wird ein glücklicheres sein, und nur in Deinem Glücke finde ich meinen Frieden!"

Herr Maurice sprach diese Worte mit so tiefer Bewegung, daß Alphonse lebhaft ausrief: „Gewiß, lieber Vater, ich will Alles thun, was Deiner Ansicht nach, mein Glück begründen kann."

Jetzt standen Vater und Sohn in der Rue Richelieu vor dem palastähnlichen Hause des Herrn Duresnell, das dastand wie ein Zeuge aus Zeiten, welche für Frankreich nie wiederkehren mögen.

„Ein altes, graues Haus", bemerkte Alphonse. „Es steht wohl seit den Zeiten der letzten Valois und hat stets der Familie Melville gehört, bis Herr Duresnell es von seinem Oheim, der kinderlos gestorben ist, erbte."

Der Portier wies die Herren nach der ersten Etage, wo ein Diener sie empfing.

„Herr Maurice?" fragte der Diener mit einer Verbeugung, „ich habe Befehl, Sie zu Herrn Duresnell zu führen?"

Die beiden eben Angekommenen folgten dem Diener durch mehrere, mit weichen Teppichen belegte Zimmer, endlich rief er in ein etwas dunkles Gemach, dessen Thüre halb offen stand: „Die Herren Maurice, mein Herr!" „Eintreten!" entgegnete eine heißere Stimme.

Das Zimmer, welches Vater und Sohn jetzt betraten, war prachtvoll und mit Geschmack eingerichtet, an einem Tische saß Herr Duresnell, das Gesicht durch einen Augenschirm halb bedeckt.

Nachdem Maurice seinen Sohn vorgestellt hatte, sagte Herr Duresnell: „Nehmen Sie dieses Buch und lesen Sie daraus vor, Herr Alphonse, aber treten Sie an das Fenster". Alphonse that es, als er eine kleine Pause machte, sprach Herr Duresnell: „Ihr Organ ist höchst angenehm, und Sie lesen schön, ich hoffe, Sie werden für mich passen. Können Sie schweigen, junger Mann?"

„Ich bürge für seine Verschwiegenheit, sie ist ein Theil der Treue".

„Gut, gut! Sie werden bei mir im Hause wohnen, mein Kammerdiener hat Befehl, Ihnen Ihr Zimmer anzuweisen, richten Sie sich heute ein, Morgen werden Sie erfahren, was sie zu thun haben. Guten Morgen, meine Herren".

Landesbibliothek Oldenburg

der heutigen Nummer war, so viel uns bekannt wurde, dieser Bescheid noch nicht eingetroffen. Somit geben wir uns der Hoffnung hin, in nächster Nummer günstig darüber berichten zu können.

* Das Staatsministerium bringt zur Kunde der betheiligten Personen, daß durch eine Verfügung der Ottomanischen Sanitäts-Verwaltung den Führern der nach türkischen Häfen bestimmten Schiffe die Verpflichtung auferlegt worden ist, die Gesundheitspässe ihrer Schiffe mit dem Visa des an dem Abgangshafen residirenden türkischen Consuls versehen zu lassen.

— Berlin, 15. September. Die ziemlich allgemeine Annahme, daß der deutsche Reichstag erst spät im nächsten Jahre einberufen werden soll, ist Nachrichten des „Dtsch. Wchbl." zufolge keineswegs begründet. Es scheint vielmehr, als ob die in dieser Hinsicht gefaßten Beschlüsse sich lediglich darauf beschränken, daß eine Einberufung des Reichstages in diesem Spätherbst nicht mehr stattfinden solle, daß sich aber die Bundesregierungen in weiterer Beziehung ganz freie Hand gewahrt haben und also auch die Neuwahlen zeitiger als es augenblicklich den Anschein hat, vorgenommen werden können.

— Wien. Das Drama, welches sich im Sommer des Jahres 1868 in München auf so entsetzliche Weise abgespielt und dem die Gattin des Oberlieutenants Grafen Gustav Chorinsky, die ehemalige Schauspielerin Mathilde Rueff, durch die Hand der Giftmischerin Julie v. Ebergenyi zum Opfer fiel, hat durch den Tod der Ebergenyi seinen Abschluß gefunden, indem nun sämmtliche Betheiligte aus dem Leben geschieden sind. Julie v. Ebergenyi starb am 11. d. M., Abends halb 9 Uhr, in der niederösterreichischen Landes-Irrenanstalt auf dem Brünnlfeld an Brechdurchfall. Die vorhergehende Nacht um 10 Uhr verfiel die Geistesunnachtete in Tanzwuth, die sich in letzter Zeit häufig bei ihr eingestellt hatte. Um 7 Uhr Morgens stellten sich die ersten Symptome von Brechdurchfall ein. Man verständigte ihre Mutter in Ungarn auf telegraphischem Wege von dem hoffnungslosen Zustande ihrer Tochter. Um die fünfte Nachmittagsstunde empfing die Sterbende die letzte Oelung, und gleich darauf verfiel sie in Bewußtlosigkeit. Um halb 9 Uhr war sie der Krankheit erlegen. Sogleich meldete man das Ableben der Julie Ebergenyi der Mutter derselben, und heute Abend 8 Uhr langte auf telegraphischem Wege folgende Antwort an: „Euer Wohlgeboren! Gewähren Sie meiner Tochter eine anständige Leichenbestattung in eigenem Grabe." Dieser Wunsch wird auch ausgeführt. Die Leiche der Verstorbenen wurde zur Obduction, die morgen Vormittag stattfindet, in's allgemeine Krankenhaus gebracht.

— Paris, 15. September. Der Graf von Chambord dürfte, wie die „Agence Havas" vernimmt, nachdem jetzt die Räumung des französischen Gebiets vollzogen ist, in nächster Zeit eine Kundgebung über seine Stellung zur Fusionsfrage erlassen.

— Turin, 16. Sept. Der König ist heute früh 7½ Uhr nach Wien abgereist. Prinz Amadeus, der Prinz von Carignan, sowie die Behörden hatten sich zur Verabschiedung auf dem Bahnhofe eingefunden. Der Minister des Auswärtigen, Visconti-Venosta und ein sehr zahlreiches Gefolge begleiteten den König. Der Ministerpräsident Minghetti wird sich in Venetien demselben anschließen. Der königliche Zug, welcher im Ganzen aus 14 Wagen bestand, verließ den Bahnhof unter den enthusiastischen Zurufen der zahlreich versammelten Bevölkerung.

— London, 11. September. Ueber die Inseln, welche der Capitän des „Basilisk", M. Moresby, kürzlich an der Küste von Neu-Guinea entdeckte, bringt heute die Times einen ausführlicheren Bericht. Der „Basilisk" — so schreibt sie — verließ Ende September 1872 Sidney, um in der Meerenge von Torres auf Sclavenschiffe Jagd zu machen. Nachdem man deren vier gefangen und als gute Prise nach Sydney gesandt, beschloß man, die bis jetzt noch unerforschte Küste von Neu-Guinea näher zu untersuchen. Die Resultate dieser Untersuchung — die Entdeckung neuer Inseln — sind bekannt. Dieselben befinden sich an der äußersten Ostküste von Neu-Guinea, von dem Festlande durch enge tiefe Kanäle getrennt. Sie wurden nach den drei Hauptofficieren des Basilisk „Moresby", „Hayter" und „Murilyan-Inseln" genannt. Außerdem stieß man auf zwei gute Häfen; der eine westlich von Red Scar Head gelegene ward „Robert Hall-Sund" und der andere im Osten von demselben Punkte: „Port Moresby" getauft. Die Bewohner dieser Küsten werden eigenthümlicher Weise ganz bestimmt als friedlich und freundlich geschildert. Mancher Officier, der sich verirrt, ward von ihnen im dicken Gebüsch wieder auf den rechten Weg gebracht, nachdem man ihn erst königlich bewirthet. Uebrigens hatten die Eingeborenen nie einen Weißen gesehen und sind mit dem Gebrauche des Eisens unbekannt. Unter sich selbst scheinen sie dem Kannibalismus ein wenig ergeben, doch kehrten sie diese Neigung den Weißen gegenüber nie heraus. In Australien erregte die Nachricht von dieser Entdeckung große Aufregung; man rüstete sofort Schiffe aus, um die anscheinend goldreiche Umgebung des Port Moresby auszubeuten; und der Tag ist nicht fern, wo die schöne Küste Neu-Guinea's von goldsüchtigen Abenteuern schwärmt und ein Kriegsschiff die Eingeborenen beschützen und Ordnung aufrecht erhalten muß. Allgemein herrscht der Wunsch, daß die englische Regierung den neu entdeckten District annectiren soll, ehe es zu spät ist und Franzosen und Amerikaner sich hineinmischen.

— London, 16. Sept. Nach Mittheilungen, welche der „Times" von der afrikanischen Westküste zugehen, sind Krankheiten unter den englischen Truppen ausgebrochen, die große Verheerungen anrichten. Die im Dienst der Engländer stehenden Eingeborenen scheinen desorganisirt zu sein und verweigern ihren Officieren den Gehorsam. — Eine an den Fluß Prah zur Recognoscirung ausgesandte Abtheilung ist in einen Hinterhalt gefallen; der Commandeur der Expedition ist dabei schwer und fast alle Mannschaften mehr oder weniger erheblich verwundet.

— Newyork, 15. Sept. In Schreverport (Louisiana) ist das gelbe Fieber mit großer Heftigkeit aufgetreten. 600 Fälle sind bereits constatirt, von denen die Mehrzahl einen tödtlichen Ausgang hatte.

— Washington, 15. September. Der officielle Bericht des Ackerbau-Departements für den Monat September veranschlagt den Ertrag der Ernte an Baumwolle auf 4 Millionen Ballen und an Getreide auf 250 Millionen Scheffel.

Als Vater und Sohn sich allein gegenüberstanden, sagte Alphonse: „Herr Duresnell ist offenbar ein sehr reicher Mann, ob aber glücklich? Auf diese Frage wage ich nicht bejahend zu antworten."

„Hm, der Mann leidet jetzt an den Augen, das drückt ihn, aber auch arme Menschen sehen zuweilen nicht gut, und für diese ist es noch schlimmer. Sein vieles Geld erleichtert Herrn Duresnell das Leid, welches er zu tragen hat".

„Das ist wahr", erwiegnete der Sohn.

II.

Zwei Monate befand sich Alphonse bereits im Hause des Millionärs, aber obgleich er einen anständigen Gehalt empfing, nicht zu viel Arbeit hatte und offenbar bei Herrn Duresnell gut angeschrieben war, fühlte er sich doch immer noch nicht heimisch in dem großen Hause, auf dessen langen Gängen sein Schritt wiederhallte.

Alphonse bewohnte zwei große, gut möblirte Zimmer, ein Diener brachte ihm täglich sein Frühstück, sein Diner und bediente ihn, aber der Mann war schweigsam und selten glättete sich seine gefurchte Stirn.

Um zehn Uhr mußte Alphonse zu Herrn Duresnell, um ihm die französischen, englischen und italienischen Zeitungen vorzulesen, dann sandte er den jungen Mann mit besonderen Aufträgen auf die Börse und ließ sich später über alles, was daselbst vorgefallen war, Bericht erstatten, obgleich der älteste Handlungsgehülfe das auch that. Im Comptoir, wo es auch sehr still zuging, hatte Alphonse nur selten zu thun, doch lernte er, da er lernbegierig war, und eine scharfe Auffassungsgabe besaß, viel aus den Bemerkungen des Herrn Duresnell, welcher ein kluger Mann war.

Ob Herr Duresnell Wittwer oder nie verheirathet gewesen war, ob er Kinder besaß oder jemals besessen hatte, wußte Alphonse noch immer nicht. Er hatte einmal den Diener, als ihm dieser das Frühstück gebracht hatte, darnach gefragt, aber keine Antwort erhalten.

Eines Morgens, als Alphonse eben beginnen wollte, Herrn Duresnell die Zeitungen vorzulesen, trat der Kammerdiener desselben ein und brachte einen Brief.

„Welches Postzeichen?" fragte Herr Duresnell in seiner kurzen Weise.

„Genf."

„Ah, von Claudia, geben Sie mir den Brief."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Convocation.

Zufolge gerichtlichen Contracts vom 8. Septbr. 1873 hat der Schuhmacher **Eilert Fischbeck** zu Elsfleth als Generalgevollmächtigter seiner beiden Kinder:

Johann Diedrich Fischbeck zur Zeit in Newyork und

Helene Catharine Fischbeck in Elsfleth

die den Letzteren gehörige, zu Elsfleth an der Mühlenstraße belegene, in der Mutterrolle unter Flur 10, Parz. 209, 210 und 211 zur Größe von 8 A. 27 M. verzeichnete Besitzung, bestehend aus Wohnhaus, Koven und Garten, sammt allen Partinentien, Rechten und Pflichten an den Auctionator **Willers** in Elsfleth, Namens und in Vollmacht des Proprietairs **Johann Lange** junr. zu Grohn bei Vegesack für die Summe von 1400 ℛ Gold verkauft.

Auf Ansuchen des Käufers werden nun Alle, welche dingliche Ansprüche an die fragl. Köterei c. p. zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche in dem auf

den 6. November d. J.

angesetzten Angabetermine gehörig anzumelden, bei Strafe des Verlustes.

Der Ausschlußbescheid erfolgt

am 8. November d. J.

Elsfleth, 1873 Septbr. 15.

Amtsgericht.

Schild.

Seefahrts-Brüderschaft.

Abrechnung und Zahlung des nach nunmehr erfolgter Auflösung der Gesellschaft zu vertheilenden Fonds — für jeden Interessenten 19 Thlr. 5 Gf. betragend — liegt bei mir zur Einsicht und Empfangnahme bereit.

Schliemann.

Mein **Cigarren-Commissions-Lager** empfehle zur gef. Abnahme zu en gros Preisen.

J. F. Steinbömer.

Taschenmesser von der gewöhnlichsten bis zur feinsten Sorte, sowie mehrere Sorten **Tischmesser** und **Gabeln**, empfiehlt

G. C. von Thülen Wwe.

Am Montag, den 15. Septbr., habe ich meine ärztliche Thätigkeit wieder begonnen.

Dr. E. Focke,

Bremen, Sandstraße 1.

Haarwolle,

empfiehlt bestens

E. Brehm.

Zum Markt empfehle **sehr gutes Selter-Wasser**, in 1/1 und 1/2 Flaschen, sowie

Prima Emder Voll-Häringe, per 50 Stück zu 1 ℛ 15 gr per Comptant.

J. F. Steinbömer.

Schreibpapier, Briefpapier und **Converts**, in großem u. kleinem Format, sowie **Stahlfedern, Bleifedern** von Faber und von Großberger und Kurz und **Alizarindinte**, in kleinen und großen Flaschen, empfiehlt

G. C. von Thülen Wwe.

Einladung zum Abonnement.

auf das IV. Quartal des VIII. Jahrganges der **täglich Abends** im größten Zeitungsformat erscheinenden Zeitung

„Post".

Das stete Wachsen des Abonnentenkreises unserer Zeitung während der letzten Quartale dürfen wir wohl als den sicheren Beweis gelten lassen, daß das zeitungslesende Publikum in dem vereinten Streben unserer Redaction eine Befriedigung seiner Wünsche und eine Vertretung seiner Interessen findet. Weit entfernt, uns mit diesem Erfolge zu begnügen, werden wir vielmehr auf dem betretenen Wege weiter streben, um dem uns selbst gesteckten Ziele immer näher zu kommen, dem Publikum in der

„Post"

eine Zeitung zu bieten, welche der Größe und politischen Bedeutung unseres deutschen Vaterlandes entspricht.

In einer früheren Nummer hat die Redaction sich ausführlich über das politische Programm ausgesprochen, welches für sie maßgebend sein wird, doch wollen wir an dieser Stelle ausdrücklich betonen, daß die „Post" ein durchaus **unabhängiges** Organ ist und ihre Inspirationen aus keinem anderen Departement bezieht, als aus dem des **gesunden Menschenverstandes.**

Der **locale** Theil der „Post" wird sich von allen „Räubergeschichten" fern halten, mit denen das Leben unserer Residenz verunglimpft wird, und welche viele Blätter nur bringen, um sie andern Tags zu widerrufen. Dagegen haben wir darauf Bedacht genommen, stets **schnell** und **richtig** über Alles, was wirklich vorgekommen und die Oeffentlichkeit interessirt, unterrichtet zu sein.

In einer besonderen **Börsenbeilage**, der „Extrapost", werden wir das Publikum immer mit all den Vorgängen auf dem Gebiete des Handels und der Börse vertraut halten, welche ein Interesse für das große Publikum haben, und in einer besonderen **Sonntagsbeilage** auch dem **volkswirthschaftlichen** Interesse, besonders der **Landwirthschaft** Rechnung tragen.

Dabei wird es unserer Zeitung niemals an einem interessanten **Feuilleton** fehlen, um auch für die Unterhaltung unserer Leser zu sorgen.

Der Abonnementspreis auf die

„Post"

beträgt pro Quartal für außerhalb **bei freier Postbeförderung 2 Thlr.**

Für **Berlin** und **Charlottenburg 2 Thlr. frei ins Haus.**

Anmeldungen für auswärts bei sämmtlichen Postanstalten.

Für **Berlin** und **Charlottenburg** bei den Berliner Zeitungs-Spediteuren, sowie bei der unterzeichneten Expedition.

Insertionspreis: 4 Sgr. für die 6 gespaltene Zeile.

Berlin, im September 1873.

Die Expedition der „Post".

Mauerstraße 74.

Ich erhielt eine Sendung **schönes Lagerbier** aus der Brauerei des Herrn L. R. Hesse in Weener und kann ich dieses Bier sehr empfehlen.

J. F. Steinbömer.

Eine soeben erhaltene schöne Auswahl **echter Talmiketten**, empfiehlt

G. C. von Thülen Wwe.

Asphaltmastic Dachpappe 1870 zu Cassel prämiirt, liefert billigst Lentze's Dachpappenfabrik in Einbeck, Pr. Hannover.

Nachrichten für den **Stedinger Boten** werden von mir jederzeit prompt befördert.

J. F. Steinbömer.

Gesucht.

Auf 1. November ein Mädchen gegen hohen Lohn.

Thierarzt **Lameyer.**

Wm. J. Taylor & Co.
Schiffsmakler und Export-Geschäft.
Newcastle upon Tyne.

Verloren.

Ein Korallenschmuck auf dem Wege von Oberrege nach Elsfleth. Gegen ein Fundgeld abzugeben in der Exped. d. Bl.

Angek. und abgeg. Schiffe.

Elsfleth, 17. Sept.		von
Friederike, Jantzen		England
Grimsby, 12. Sept.		nach
Gerhard, Heine		Cronstadt
Vlissingen, 13. Sept.		nach
Anton Gerhard, Westerborg		Mexico
Falmouth, 14. Sept.		von
Norma, Ahrens		Bahia
St. Thomas, 14. August		von
Seenymphe, Held		Rio d. J.
Henny, Braue		Cardiff
Graf Wedel, Grube		Troon

Abfahrt der Eisenbahnzüge in Elsfleth.

1. Nach Hude:

Morgens 6 Uhr 35 Min., Mittags 1 Uhr 15 Min., Abends 7 Uhr 45 Minuten.

2. Nach Brake:

Morgens 9 Uhr 40 Min., Mittags 3 Uhr — Min., Abends 9 Uhr 25 Minuten.

Druck und Verlag von G. C. von Thülen.

Landesbibliothek Oldenburg